

## NACH DEM STURM KONSOLIDIERUNG – UND EIN BLATT

**Von Gott erweckte Menschen verändern Dörfer. Die Evangelische Gesellschaft braucht nach Elias Schrenk mehr Mitarbeiter. Und sie beruft einen Inspektor.**

Die Tätigkeit von Elias Schrenk als Prediger und Evangelist in den Jahren 1879 bis 1886 verändert die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern (EGB) tiefgreifend. Nachhaltig wirken die Evangelisationen in Dörfern, in denen Mitarbeiter der EGB treu dienen.<sup>1</sup> Schrenk setzt gegensätzliche Akzente: Einerseits pflegt er die volk-kirchliche Evangelisation: «Was von uns ausgeht, muss auf dem kirchlichen Boden stehen.»<sup>2</sup> Andererseits ist er tief bewegt von der Heiligungsbewegung<sup>3</sup> und will nicht nur zum Glauben rufen, sondern «mehr bleibende Frucht» schaffen. Das heisst, die Gläubigen in Gruppen zu sammeln, um ihr geistliches Leben zu stärken.

### Konkurrenten in der Evangelisation

Die Methodisten und die junge Heilsarmee rufen in ihren Versammlungen dringend zur Umkehr auf und lassen spontane Bekenntnisse und Zeugnisse zu. Schrenk lässt sich davon beeinflussen, weil ihm daran liegt, «dem Walten des Geistes Gottes Raum zu machen». Dies stösst bei manchen Pfarrern der Berner Kirche auf Ablehnung – umso mehr, als Schrenks Arbeitsweise auch in der Öffentlichkeit kritisiert wird.<sup>4</sup> Diese ist vom Streit um den eidgenössischen «Schulvogt» aufgewühlt.<sup>5</sup> Weil Schrenk nicht von «unnüchternen Experimenten»<sup>6</sup> lässt, bleiben manche Pfarrer des EGB-Komitees ab Herbst 1882 dessen Sitzungen fern.

Wegen der Spannungen<sup>7</sup> meint der Präsident Eduard von Wattenwyl ein knappes Jahr später zurücktreten zu müssen. Doch man einigt sich, Schrenk bleibt im Werk – und konzentriert sich auf Evangelisationswochen auf der Landschaft.<sup>8</sup> Infolge seines Wirkens nimmt in der EGB das Verlangen nach intensiver Gemeinschaft zu. Während es in diesen unruhigen Jahren viele in Freikirchen zieht, bleiben die EGB-Leute Mitglieder der Landeskirche.

### Vom Hören zum Handeln

Durch die örtlichen geistlichen Aufbrüche – sie zeigen sich auch im Bau von Vereinshäusern – verzeichnet die EGB ein deutliches Wachstum. Der Lebensstil der Bekehrten beinhaltet eine Trennung von der «Welt», die Absage an sündige Verhaltensmuster. Für die intensive Gemeinschaft engagieren sich viele Freiwillige. Dies ist beabsichtigt: Sie sollen nicht nur unters Wort kommen,<sup>9</sup> sondern selbst

tätig werden als Mitglieder eines lokalen Bau-Komitees, als Chordirigenten, Vereinsleiter und Sonntagschullehrer.<sup>10</sup> Laut Markus Nägeli<sup>11</sup> ergibt die «Aktivierung des Laientums» auf dem Land eine starke Eigendynamik, vor allem weil eine «selbstbewusste Generation von Laienevangelisten» heranwächst. Manche werden von der EGB-Leitung engagiert und teilzeitlich angestellt.<sup>12</sup>

### Eigenständiger

Gemäss Nägeli entwickelt die EGB so «kein neues Selbstbewusstsein» und kann «zielstrebig auf die Errichtung einer selbstständigen «Kirchenstruktur» innerhalb der Landes-



Die Schätze der Bibel fürs Leben in Christus:  
Franz Schlachter in seinem Arbeitszimmer.

kirche» hinarbeiten.<sup>13</sup> An Orten mit wohlgesinnten Pfarrern agiert die EGB in enger Zusammenarbeit mit der Kirche, anderswo wie eine landeskirchliche Minoritätsgemeinde mit faktischem Freikirchencharakter.<sup>14</sup> Dabei fehlen der EGB Seelsorger, um die Bekehrten zu betreuen. Viele Angestellte sind überlastet.

Neubekehrte sind offen für weitere Erfahrungen. Das Komitee lädt zu den Jahresfesten neben den bekannten einheimischen Rednern auch Männer ein, die später der Pfingstbewegung den Weg weisen: Andrew Murray, Markus Hauser, Jonathan Paul.<sup>15</sup> Sie nähren die Erwartung, durch den Heiligen Geist auf eine höhere Ebene des christlichen Lebens gehoben zu werden. Die Erlebnisse von Gottes wunderbarer Kraft führen auch dazu, dass man in der EGB den Theologen an der Universität, welche die Wunder der Bibel rationalistisch bestreiten, wieder entschieden widerspricht.<sup>16</sup>

## Ein Inspektor soll die Lücken füllen

1888 und 1890 verliert die EGB zwei ihrer inspirierendsten Persönlichkeiten durch Hinschied. Otto von Büren hat als Stadtpräsident, Nationalrat und Oberst Jesus Christus mit seltenem Freimut bekannt. Eduard von Wattenwyl hat dem Komitee seit 1840 angehört und der Gesellschaft seit 1879 als Präsident gedient, «mit grosser Weisheit, ein echter, ruhiger Berner, nie unvorsichtig, aber auch nie furchtsam, einer der feinstbegabten Männer Berns».<sup>17</sup>

Der Verlust dieser Leiter und die starke Zunahme der Aktivitäten (23 Angestellte, dazu Hilfsevangelisten und freiwillige Versammlungshalter auf 180 Predigtplätzen<sup>18</sup>) lassen das Komitee verstärkt nach einem hauptamtlichen Vorsteher Ausschau halten.<sup>19</sup> Pfr. Ernst Gerber, 30, wird 1889 angefragt und als «Inspektor» berufen. Der Sohn von Pfr. Friedrich Gerber, dem Gründer des Evangelischen Seminars Muristalden, hat in Eggwil in seinen Predigten auch verbreitete Laster ins Visier genommen, was ihm die Abwahl beschert hat. Der erste Inspektor der EGB arbeitet sich, unterstützt von seinem Vater, ein. Er wird die Gesellschaft während 41 Jahren leiten.

## Evangelist und Bibelgelehrter

Grossen Einfluss in der EGB gewinnt Franz Eugen Schlachter. Der Sohn eines Kaufmanns, 1859 geboren, hat sich als Teenager in Basel bekehrt.<sup>20</sup> Er liebt die Ursprachen der Bibel, studiert sie eifrig und durchläuft die 1876 am Rheinknie gegründete Predigerschule. Nach dem Abschluss 1882 stellt ihn die EGB als Prediger an, zuerst in der Länggasse, wo kirchliche Auseinandersetzungen toben. Gebildet und beredt, mutig und freundlich, erwirbt sich Schlachter hohes Ansehen. Regelmässig predigt er in Schönbühl und Thun, in Riedbach und an weiteren Orten im Amt Laupen.

Dem Verlangen nach Evangelisationswochen im Stile Schrenks entspricht das Komitee, indem es Franz Schlachter sendet. Bald der wichtigste Mitarbeiter Schrenks, ruft er mit Vollmacht zur Entscheidung. In

Häutligen bei Konolfingen ist das Schulhaus an allen zehn Abenden bis auf den letzten Platz besetzt.<sup>21</sup> In der Seelsorge an den Erweckten hilft ihm Anna von Wattenwyl von Gurzelen. Sie wird später Heilsarmeeoffizierin.

## Ein Blatt erklärt die Welt

Um die Kenntnis der Bibel zu verbreiten, lanciert Schlachter 1888 in Steffisburg eine kleinformatige Monatszeitschrift.<sup>22</sup> Die «Brosamen von des Herrn Tisch» finden rasch einen grossen Leserkreis.<sup>23</sup> Das Komitee erwirbt das Blatt 1893 und macht es zum Organ der EGB. Ab 1894 erscheinen die «Brosamen» wöchentlich als «Evangelisches Volksblatt». Schlachter, seit 1892 in Biel, gibt ihnen als Redaktor über Jahrzehnte die Prägung.

Die Zeitschrift enthält neben einer Bibelauslegung Portraits von Personen der Kirchengeschichte mit Fokus Erweckung, Berichte und die «Weltlage»: Kommentare zum Zeitgeschehen, «oft humoristisch, oft scharf satirisch gehalten».<sup>24</sup> Nach Nägelis Ansicht prägen die «Brosamen» bei vielen EGBlern auf der Landschaft den Blick auf die Welt. «Durch die vielen Berichte von Erweckungen aus Geschichte und Gegenwart wuchs in ihnen immer stärker die Sehnsucht nach ähnlichem Erleben.»<sup>25</sup> Schlachters Ringen um die eingängige Verkündigung des Evangeliums findet den schönsten Ausdruck in seiner Bibelübersetzung: Die «Miniaturbibel» erscheint 1905.<sup>26</sup>

Peter Schmid, Redaktion

Fortsetzung folgt



<sup>1</sup> Im Seeland predigt Schrenk wenig; die Methodisten gründen fünf Gemeinden. In Thun und Burgdorf, damals ohne EGB-Versammlung, sammeln freie Gemeinschaften die Erweckten. Auf dem Bödéli bleibt nach dem Wegzug eines Versammlungshalters keine Versammlung, Emil Kocher, Gott allein die Ehre, 1931, Seiten 239 und 235 (fortan K). <sup>2</sup> Vor der Hauptversammlung im August 1880, zitiert von Markus Nägeli, Auf dein Wort, Bern, 1982, Seite 272 (fortan: N). <sup>3</sup> Wie manche ihrer Vertreter betet er gelegentlich um Heilung. <sup>4</sup> Nach N 275 «ein regelrechter Sturm». Er erwähnt auch mehrere Tätlichkeiten gegen Schrenk. <sup>5</sup> Die Schweizer Stimmbürger verwerfen am 26. November 1882 die eidgenössische Kontrolle der kantonalen Schulsysteme wuchtig. <sup>6</sup> Vorwurf am 28. November 1882. <sup>7</sup> N 279 sieht «heftige Pendelausschläge zwischen Heiligungsbewegung und reformatorischem Kirchentum». <sup>8</sup> Vgl. wort+wärch Februar und März 2022. <sup>9</sup> Zuvor pflegte die EGB das Einmannsystem mit Versammlungshaltern. <sup>10</sup> N 284 <sup>11</sup> Der Pfarrer, Autor der grossen Studie im Jubiläumsband von 1982, über EGB und Heiligungsbewegung, betrachtet die Dynamik aus einer Distanz von 100 Jahren. <sup>12</sup> N 284f <sup>13</sup> N 282 <sup>14</sup> N 285 <sup>15</sup> N 286f <sup>16</sup> N 288 spricht von einer «erneuten Phase der Polemik». <sup>17</sup> K 245 <sup>18</sup> K 241 <sup>19</sup> Der Wunsch ist schon ein Jahrzehnt zuvor da, K 241 <sup>20</sup> Geprägt von der «Pearsall-Smithschen Erweckungsbewegung», beeinflusst von D.L. Moody und C.H. Spurgeon, hat er eine «freikirchlich ausgerichtete Ader», N 289 <sup>21</sup> K 207ff <sup>22</sup> Das Jahresabo bei Postzustellung kostet 85 Centimes. <sup>23</sup> Schon 1889 erreicht die Auflage 3000. <sup>24</sup> K 242 <sup>25</sup> N 291. Er meint, dass dadurch die Landleute in der EGB eigenständiger wurden. <sup>26</sup> Bis 1907 bleibt Franz Schlachter im Dienst der EGB, 1911 stirbt er.